

Premiere eines opulent inszenierten Wechselbads der Gefühle im Festspielhaus Bregenz

Giuseppe Verdis „Ernani“ eröffnet 77. Bregenzer Festspiele

FEATURE MIT O-TÖNEN

Anmoderation:

Ehre, Eifersucht und Rache vor dem Hintergrund eines fiktiven Historienkrimis: Mit einem echten Opern-Leckerbissen sind gestern Abend (19. Juli) die 77. Bregenzer Festspiele eröffnet worden. Unter langanhaltendem Applaus feierte Giuseppe Verdis Oper „Ernani“ im Bregenzer Festspielhaus eine hoch emotionale Premiere. Auf den letzten Ton der Wiener Symphoniker, unter Leitung des ausgemachten Verdi-Experten Enrique Mazzola, hin folgte zunächst andächtige Stille, bevor tosender Beifall des hellauf begeisterten Publikums losbrach. Ein mehr als gelungener Start in die diesjährige Spielzeit, darin waren sich alle Anwesenden einig:

O-Ton Besucherumfrage

Musikalisch war das eine Höchstleistung. Das ist wunderschön! Und die Rohheit, die natürlich in dem Stück rüberkommt, ist leider das Leben. – Es ist musikalisch eine große Freude, das zu hören. Die Stimmen sind ganz fantastisch. Ich finde auch das Bühnenbild sehr gelungen, also insgesamt eine sehr runde und tolle Aufführung. – Es ist wirklich sensationell, ich würde sogar sagen, das ist die beste Oper, die ich jemals im Haus gesehen habe. Und ich bin schon sehr oft da gewesen bei der Oper in Festspielhaus. Ich finde insgesamt die Gesamtkomposition ist toll geworden: Die Musik ist toll und auch die Inszenierung gefällt mir dieses Jahr sehr gut. – Es ist wesentlich besser, als man es erwarten konnte, da ja manche es nicht zu den stärksten Verdi-Stücken zählen, aber es ist wirklich toll und eindrucksvoll. – Von der Musikalität: wunderbar. Und dieses viele Blut, so etwas habe ich noch nie erlebt bei einem Stück. Also künstlerisch nichts auszusetzen! (1:07)

„Ernani“ ist wahrlich nichts für schwache Gemüter. Das 1844 komponierte Werk brachte dem damals noch jungen Verdi lange vor „Rigoletto“ oder „La traviata“ seinen enggültigen internationalen Durchbruch. Für die Bregenzer Festspiele inszenierte die Niederländerin Lotte de Beer den Stoff in neuem Gewand: Im Mittelpunkt der Handlung, die in Spanien zu Beginn des 16. Jahrhunderts spielt, steht Ernani, ein verstoßener Adliger, dessen Vater vom Vater des jetzigen Königs Carlo im Machtkampf um den Thron ermordet wurde. All seiner Güter und Titel beraubt, zieht Ernani als Geächteter mit einer ihm treu ergebenen Räuberbande in den kargen Bergen Aragoniens umher. Und hier wird es kompliziert: Ernani ist unsterblich in Elvira verliebt, die Nichte von Kurfürst Silva. Um sie zu entführen, begibt sich Ernani in das Schloss ihres Onkels. Silva aber plant bereits selbst die Hochzeit mit Elvira, die jedoch auf ihre Befreiung hofft. Im Schloss trifft zeitgleich König Carlo ein und hat nur ein Ziel: Elvira für sich zu gewinnen. Drei Männer – eine Frau. Diese Ausgangslage zog die rund 1.600 Premierenbesucherinnen und -besucher völlig in ihren Bann. Sie erlebten eine ergreifende Operaufführung mit großen Emotionen, mitreißenden Chören und effektvollen Szenen, bei der natürlich auch starke Stimmen nicht fehlen durften:

Ausschnitt Solo „Como rugiada al cespite“ (02:10)

Verdis erster Welthit ist ein wahres Wechselbad der Gefühle. Das liegt vor allem an der vielfältigen Erzählweise. Mal Mantel-und-Degen-Abenteurer, dann plötzlich Eifersuchtsdrama bis hin zum tragischen Finale. Hier wird wahrlich etwas geboten. Und dazwischen immer wieder: Blut, jede Menge davon. Ob als Zeichen der Ehre und des Schwurs, durch Folterung oder aber im direkten Kampf auf Leben und Tod. Für Regisseurin Lotte de Beer liegt genau hier die Besonderheit an ihrer Inszenierung:

O-Ton Lotte de Beer

Das Blutvergießen nehmen wir ganz ernst. Wo immer im Libretto steht, dass sie ein Duell haben oder mit Selbstmord drohen oder mit Schwertern kämpfen, setzen wir das noch mehr, als wie es im Libretto gemeint ist, um. Wir haben dafür einen Kampfcoach und ein super Team um acht Stuntmänner, die wirklich kämpfen können oder sich aufeinander werfen. Egal, ob mit oder ohne Schwerter. Und wir haben eine unglaubliche Menge von Fake-Blut, das überall hin spritzt und die weißen Wände völlig in blutige Paläste verändert. (0:37)

Ist „Ernani“ also nur eine blutrünstige Angelegenheit ohne Sinn und Verstand? Weit gefehlt, denn natürlich wird noch viel mehr geboten: Allen voran eine bewegende Geschichte, die den Liebenden Ernani und Elvira einfach kein Happy End bescheren will. Ernani hatte einst sein Leben in die Hand von Don Silva gegeben, als dieser ihn vor den königlichen Lakaien verbarg. Daraus resultierte aber ein fauler Deal: Wann immer es Silva beliebt, würde dieser ein Horn erklingen lassen, woraufhin Ernani sich umgehend selbst töten müsse. Da er ein Mann von Ehre ist, kommt es im finalen Akt, wie es kommen muss und übrig bleibt eine gebrochene Elvira. Für Festspiel-Intendantin Elisabeth Sobotka sind es gerade diese Aufführungen voller Drama, die immer wieder beim Bregenzer Publikum punkten:

O-Ton Elisabeth Sobotka

Es ist nicht nur der Applaus, es ist auch die Intensität des Zuhörens, die man gehört und gespürt hat. Also da war Konzentration und Spannung da, die sich dann hin und wieder auch in Applaus entladen hat, und dann am Schluss dieser ganz große Jubel – das ist wirklich ganz besonders schön. Es ist für die Premiere alles zusammengekommen, wie es ideal ist. Es war eine ganz, ganz tolle Aufführung! (0:22)

Abmoderation

Premiere des 77. Bregenzer Festspielsommers gestern Abend (19. Juli) im Festspielhaus. Giuseppe Verdis „Ernani“ wird noch zweimal zu sehen sein: am Sonntag, 23. Juli und am Montag, 31. Juli. Die Bregenzer Festspiele dauern bis zum 20. August. Tickets für alle Veranstaltungen der Festspiele gibt es im Internet unter bregenzerfestspiele.com.

Ansprechpartner:

Bregenzer Festspiele: Axel Renner, Barbara Hingsamer, +43 5574 407 234

all4radio: Dominic Wölfel, +49 711 327 77 59 0